

Tagestipps

Was nun, Goethe?



Der Kabarettist Bernd Kohlhepp fordert Goethe heraus. Foto: Veranstalter

Der Kabarettist Bernd Kohlhepp nimmt es um 20 Uhr im Renitenztheater bei der Stuttgarter Premiere seines Programms „Mit dem Faust aufs Auge“ auch mit den ganz Großen auf. Goethe zum Beispiel. Der kenne, laut Kohlhepp, zwar den Faust auswendig, aber von Smartphones verstehe er gar nichts. (StN)

Lebenselixier Melancholie

Mit seinem sechsten Sophia-Studioalbum „As We Make Our Way (Unknown Harbours)“ ist der Singer-Songwriter Robin Proper-Sheppard in einer eigenen Liga angekommen: In der Schorndorfer Manufaktur bringt er um 20.30 Uhr große Lieder, große Worte und herzerwärmende Melancholie zu Gehör. (StN)

Neu in den Kinos

Morris aus Amerika



Kein Jugendfilm von der Stange: „Morris aus Amerika“ Foto: Verleih

Hallo, wie bitte? Der eigene Papa war mal Rapper? Schockierend! Wie soll man sich denn da noch als aufmüpfiger Jung-hirsch profilieren? Dieses Ablösungsproblem werden jetzt, wo Rap auch schon traditionsreiche Musikgeschichte ist, immer mehr Kids bekommen. Der 13-jährige Morris ist damit nur ein wenig früher konfrontiert als andere. Sein frisch verwitweter, verstörter Vater hat Rap nicht als Importkultur aus den schwarzen Vierteln amerikanischer Großstädte wahrgenommen. Er kommt selbst von dort, ist als Afroamerikaner in Heidelberg geblieben, und die eigene dunkle Hautfarbe macht es seinem Sohn unmöglich, das zu vergessen oder zu verstecken. Der Filmtitel verweist darauf: „Morris aus Amerika“. Ein plattes Pädagogikstück über Rassismus aber wird dies nie. Morris hat ganz normale Pubertätsprobleme, nur nehmen die druckvollen Rollenerwartungen an ihn leicht andere Formen an. Gerade im Kontakt mit den faszinierenden, aber nicht mit offenen Karten spielenden Mädchen merkt er, wie schwer es ist, einen Weg zu finden, weder Witzfigur noch Trophäe der anderen zu werden. Erdig, kantig und mit relativ komplexen, aufsässigen, nicht aufs Liebliche abgescmirkelten Charakteren wird das erzählt: „Morris aus Amerika“ ist kein Jugendfilm von der Stange (ab 12; im EM). (tkl)

Pettersson und Findus 2



Fröhlich geht es zu in dem Kinderfilm „Pettersson und Findus 2“. Foto: Verleih

Weihnachten ist das Fest der Freunde. Jedenfalls wenn es nach dem stets zu lustigen Streichen aufgelegten Kater Findus geht. Da kann der alte Pettersson noch so oft erklären, dass es eigentlich das Fest der Freude ist. Und überhaupt sollte es dieses Mal das schönste Weihnachten überhaupt werden, meint Findus - mit großem Weihnachtsbaum, vielen Freunden und vor allen Dingen Schokoladenpudding! Im zweiten Realfilm-Abenteuer nach den berühmten Bilderbüchern von Sven Nordqvist gibt es viel zu lachen: eine Schneeballschlacht in der Küche, eine irrwitzige Unfreiwillige Schlittenfahrt und sogar streikende Hühner! An Action fehlt es ebenso wenig wie an kuscheligen Momenten. Etwa wenn die winzigen Mucklas, die unter den Dielen in Petterssons Haus leben, ihren Weihnachtsbaum aufstellen und ein grandioses Fest begehen. Hier sind die Filmemacher mit besonders viel Liebe zum Detail ans Werk gegangen. Wie schon im ersten Kinofilm enttäuscht aber auch jetzt wieder der computeranimierte Findus. Gegen die ungeheure Plastizität einer Pixar-Figur wirkt Findus eindimensional (o. A.; im Cinemaxx City + SI, Metropol, Ufa). (wh)



Malerischer Tanz

Choreografin Brigitta Luisa Merki über „Ritual & Secreto“

Szene aus der Choreografie „Ritual & Secreto“, in der dem Kostüm eine ganz besondere Bedeutung zukommt

Foto: Alex Spichale

Für die neue Produktion der Tanzkompanie Flamencos en route ließ sich die Schweizer Choreografin Brigitta Luisa Merki von einem spanischen Kirchenmaler inspirieren.

VON BRIGITTE JÄHNIGEN

Frau Merki, es ist zu vermuten, dass Ihnen die Bilder des Malers Zurbarán schon öfter begegnet sind. Wann aber und warum hat es in Ihnen so gebrannt, dass Sie eine Kreation für Flamencos en route daraus schaffen konnten? Die „Santas“ von Zurbarán scheinen etwas rätselhaft Verschwiegene unter ihren prachtvollen Roben zu tragen. Sein malerisches Werk wird auch „als Wunder der Inwendigkeit“ beschrieben. Die Frauenbilder vermitteln eine innere Bewegtheit und sind Zeichen bestürzender Würde und Präsenz. Die Idee, diese Frauenfiguren für einen Moment aus ihrem dunklen Bildhintergrund in unsere Gegenwart tanzen zu lassen, faszinierte mich seit Langem. In der tänzerischen Enthüllung offenbart sich die Besonderheit der einzelnen Frau. Mit dem Flamencogebäude der „Petenera“, in welchem eine Frau ihre Sehnsucht nach einem Stück Wahrheit in der Welt ausdrückt, wird das choreografische Szenario heraufbeschworen. Maßgeblich für die Realisation dieses Projekts war nicht zuletzt die Einladung von Beat Wismer, Direktor des Kunstpalasts Düsseldorf, anlässlich seiner Zurbarán-Ausstellung dieses Tanz- und Musikprojekts im Kunstpalast aufzuführen. Die Malerei Zurbaráns war erstmals umfassend in Deutschland ausgestellt. Mir war sie seit Langem vertraut aus Museen und Kirchen Spaniens.

Zu Beginn von „Ritual & Secreto“ tanzt das Ensemble in prachtvollen Gewändern mit skulpturaler Präsenz. Später folgt ein Wechsel in eher schlichte Outfits. Folgt die Kostümbildnerin Carmen Perez Mateos Ihrer Choreografie, oder folgt die Choreografie manchmal auch der Fantasie von Mateos?

Dem Kostüm kommt speziell in dieser Produktion eine besondere Bedeutung zu, sowohl als gestalterisches Objekt wie auch als inhaltliche Inspirationsquelle. Die stoffliche Hülle bestimmt auch die Wahl des tänzerischen Vokabulars mit. In der Tradition des spanischen Tanzes beeinflussen die Kostüme wie in keiner anderen Tanzform die tänzerische Technik und ihre Ausdrucksmittel. So fließen Elemente aus dem tänzerischen Kontext verschiedener Regionen und Epochen in die Choreografie ein. Die Kostüme entstehen deshalb in enger Zusammenarbeit der Kostümbildnerin mit mir und dienen meinem choreografischen und inhaltlichen Konzept. Auch die Stoffe wählen wir in gemeinsamer Absprache aus.

Sie sind dafür bekannt, gemeinsam mit Ihren klassisch ausgebildeten Flamencotänzern immer andere Variationen des andalusischen Tanzes zu entwickeln. Elegisch und sehr verin-

nerlicht agiert das Ensemble vor allem im ersten Teil von „Ritual & Secreto“. Die nachfolgenden Sequenzen überraschen auch mit rasanten Passagen. Wie vermitteln Sie der Kompanie die Tanzsprachen einer jeweiligen Produktion?

Die Tänzer müssen die Idee des Projekts zu verstehen versuchen. Das ist nicht immer ein leichter Prozess. An einem choreografischen Konzept zeigen sie eher wenig Interesse. Ein Tänzer möchte sich in erster Linie tänzerisch virtuos verwirklichen, was auch richtig ist im persönlichen Ansatz. Es braucht deshalb viel Einfühlungsvermögen und gleichzeitig klare Forderungen von meiner Seite.

Männer in Frauengewändern sind für die Bühne offenbar so verführerisch, dass Sie auch in Ihrer neuen Kreation davon Gebrauch machen. Und wie der Tänzer Eloy Aguilar den Capote, den original rosa-gelben Umhang der Stierkämpfer, belebt, gehört ohne Zweifel zu den Höhepunkten. Vor allem für Südschpanier gehören Flamenco und Stierkampf zusammen. Mensch und Tier im Stierkampf in einer Choreografie als Einheit darzustellen – wie soll der Zuschauer dieses Erlebnis auffassen? Als Provokation?

In der Choreografie „Hortus conclusus“, von der Sie konkret die Kleider ansprechen, geht es um das Rituelle, um eine gemeinsame tänzerische Meditation von Tänzerinnen und Tänzern. Sie bewegen sich im Gleichakt eines treibenden Rhythmus und lauschen im Innehalten den Gesängen aus dem Hohelied. Die gleichstellenden Kostüme für Frauen und Männer verkörpern in diesem Bild weder weibliche noch männliche Attribute. Sie dienen der Idee des Kollektivs und der einheitlichen tänzerisch schwingenden Bewegung. Das tänzerische Ritual zwischen Stierkämpfer und Stier, das sich in einem andern Bild manifestiert, ist nur mehr ein Schatten des Stierkampfes. Auf dem Fundament einer traditionellen Farruca verkörpert der Tänzer Stier und Torero zugleich. Ohne einem Klischee zu verfallen, umkreist er die Thematik dieses Rituals um Bedrohung durch das Animalische.

Wie schon in früheren Produktionen spielt die Musik auch dieses Mal eine Hauptrolle. Sie sagen, dass Sie die Texte auswählen und die Musiker mit dem Ensemble improvisieren, bis alle das Ergebnis als stimmig empfinden. Die orientalischen Skalen der algerischen Sängerin Karima Nayt reiben sich betörend schön am Gesang von Rocío Soto und Vicente Gelo. Haben sich unsere Hörgewohnheiten inzwischen geändert, oder gab es schon musikalische Mischungen in der Tradition alter Flamencogesänge?

Die arabischen Melismen der Sängerin Karima Nayt mischen sich ohne Umschweife in die Gesänge und die Musik der Flamencos ein. Die Flamencos empfinden diese Klänge nicht als fremd, da sie seit jeher als Teil des andalusischen Kulturguts bekannt sind. Es gibt Flamencogesänge, die von arabischen Urformen abgeleitet und weiterentwickelt sind. Die Musik der Zurbarán-Choreografie ist inspiriert von altspanischer Musik, die sich nahtlos mit Flamencorhythmen und den arabischen Stimmlängen verbindet.

Der Flamenco als eine der bekanntesten künstlerischen Ausdrucksformen Spaniens wurde in das immaterielle Weltkulturerbe aufgenommen. Weltweit geben sich Tänzer und Musiker dem Flamenco hin. Worin liegt der enorme Reiz dieser Kunstform?

Ich kann nur für mich sprechen. Mich fasziniert das dialogische Moment von Tanz und Musik, der ungeheure Reichtum an Tradition, die hochstehende Technik und die individuellen künstlerischen Ausdruckformen. Gerade „Ritual & Secreto“ ist vielleicht die spanischste aller Choreografien, die ich kreiert habe. Nach meiner letzten Kreation in Zusammenarbeit mit dem Ballett am Rhein hat es mich nochmals ganz zurückgezogen in die Tiefen und das Ritual des spanischen Tanzes und seiner musikalischen Themen.

▪ Flamencos en route, „Ritual & Secreto“, 10.–13. November und 16.–19. November im Theaterhaus Stuttgart

www.flamencos-enroute.com

Zur Person

Brigitta Luisa Merki

▪ Merki absolviert ihre Schauspiel- und Tanz- ausbildung in der Schweiz und Spanien

▪ 1984 gründet sie die Kompanie Flamencos en route, die künstlerische Leitung übernimmt ihre Mentorin Susana.



Seit den 1980ern ist Merki unter anderem an der Hochschule für Musik und Kunst Heidelberg/Mannheim, an der Palucca Schule und in Dresden und Italien pädagogisch tätig

▪ 1994 übernimmt Merki die künstlerische Leitung der Kompanie (bj)

Ins Offene

Ausstellungen Letzte Tage – erste Tage: Josephine Meckseper in der Galerie Hauff, Holzschnitt-Panorama in der Galerie Valentien



Josephine Meckseper in der Galerie Reinhard Hauff in Stuttgart, Paulinenstraße 47, Fr 13-18 Uhr, nächste Woche nach Vereinbarung unter 07 11 / 60 9770.

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Wie würde Georg Grosz „Gesang an die Welt“ 2016 aussehen? Josephine Meckseper, 2001 erstmals in der Galerie Reinhard Hauff in Stuttgart hervorgetreten, antwortet mit einem für sie typischen Ensemble: Fünf Elemente auf einer spiegelnden Fläche, das Profane präsentiert als das Besondere. Eine leicht rechts aus der Mittelachse gerückte Toilettenbürste gibt sich als Werkzeug für ein bemaltes Leinwandquadrat zu erkennen – das Geheimnis scheint nurmehr, dass es kein Geheimnis mehr gibt.

Meckseper, 1964 in Niedersachsen geboren und in Worswede aufgewachsen, beherrscht das Spiel mit historischen Bezügen ebenso perfekt wie den Umgang mit Alltagsmaterialien. Verweist die Spur zu Grosz auch zurück zu ihrem Studium an der damaligen Hochschule der Künste in Berlin? Zumindest nimmt sie ein ganzes Arsenal an historischen Fäden und Diskussionen über das kritische Potenzial von Kunst und Kunstpräsentation in Berlin mit, als sie 1990 nach New York geht. Von dort aus agiert sie noch immer – und, so legt es die aktuelle Einzelschau in der Galerie Reinhard Hauff in



In der Galerie Reinhard Hauff: Josephine Mecksepers „Gesang an die Welt“

Foto: Galerie Hauff

Stuttgart (Paulinenstraße 47) nahe, nun wieder eher auch das eigene Handeln reflektierend denn zuvorderst die Zusammenhänge der Präsentation von Waren und der Präsentation von Kunst.

Was also kann heute Malerei sein? Und wie lässt sich in der Malerei eine konzeptuelle Position vertreten? Josephine Meckseper, grundsätzlich in ihrem auf Ensembles, auf Raumcollagen angelegten Schaffen auf den Begriff der Verdichtung konzentriert, wechselt die Richtung. Es geht buchstäblich ins Offene, was vielleicht nicht unbedingt den erwarteten kritischen Faktor erhöht, aber doch wesentlich das künstlerische Risiko. Mit ihrer Arbeit „Gesang an die Welt“ bewegt sich Meckseper so an einer Grenze, an

einem Punkt, von dem aus es nurmehr eine Richtung geben kann – in die Konsequenz, das Komponentenspiel, das Meckseper im zeitübergreifenden Dialog mit dem Dadaismus so sehr perfektioniert hat, auf sehr einfache Weise erneut einer Überprüfung zu unterziehen. Ist aber Mecksepers Malerei nicht doch nur in Zusammenhang mit den Ensembles gültig? Eine Frage, auf die in der Ausstellung die Serie „Perhaps Strange“ antwortet: Wir sehen Stuhlmodelle der 1950er Jahre, überblendet durch und zugleich eingebettet in ein Modellporträt der 1980er Jahre. Der Begriff der Moderne – ein bloßer Verkaufstrick? Meckseper lässt es offen – in einer Zurückhaltung, die sich ihre eigene Präzision schafft. Punktgenau.



Holzchnitt – Alte und neue Meister. Galerie Valentien, Stuttgart (Gellertstraße 6). Eröffnung am Montag, 7. November, um 19.30 Uhr.

Die Accrochage, das gute alte Panorama eines Galerieprogramms vor Weihnachten, ist tot, es lebe die offizielle und thematisch begründete Gruppenausstellung. Wie dies mit einigem Tiefgang funktionieren kann, zeigt von kommenden Dienstag an die Galerie Valentien in Stuttgart (Gellertstraße 6). Eröffnet wird die Schau am Montag, 7. März, um 19.30 Uhr. „Holzschnitt“ gibt Imke Valentien als Parole aus – und bietet denn auch mit Blättern von Ernst Ludwig Kirchner, Otto Dix, Gerd Arntz, HAP Grieshaber, Gert & Uwe Tobias, Andrea Büttner oder Martina Geist eine Phalanx aus mehr als 100 Jahren Kunstgeschichte in einem durch die Generationen hindurch immer wieder gerne neu entdeckten Medium.

Die Aufmerksamkeit dürfte neben den Klassikern vor allem den in den 2000er Jahren zu internationalen Kunsthelden avancierten Gert & Uwe Tobias sicher sein. Die Gefahr, im Vielklang kaum noch vernehmbar zu sein, führen jedoch andere ad absurdum – für die so unterschiedlichen Raumkonstrukte von Andrea Büttner und Martina Geist ist der von Imke Valentien inszenierte „Holzschnitt“-Dialog ein absoluter Gewinn. (nbf)